

Geschichte Israels: Forschungsgeschichtlicher Überblick

Unsere Zeitrechnung (vor und nach Christi Geburt) ist mit der Geschichte Israels verknüpft. Schon die biblischen Autoren versuchten möglichst exakte chronologische Systeme zu entwickeln und synchronisierten die Chronologie der Könige Judas punktuell mit jener Babylons (Priesterschrift, Ezechiel, Jeremia 25,1 und DtrG in 2Kön 25,27). Eusebius von Caesarea (260–340) und Isidor von Sevilla (ca. 560–636) waren einflussreiche Chronologen. Beda Venerabilis (673–735; *Historia ecclesiastica gentis Anglorum*), gestützt auf Dionysius Exiguus (ca. 470–ca. 544) hat unserer Zeitrechnung im Abendland zum Durchbruch verholfen. In der Neuzeit knüpfte Joseph Justus Scaliger (1540–1609; *De Emendatione Temporum*) an die Arbeit der Chronologen an, allerdings noch ohne konsequent kritischen Standpunkt gegenüber der Bibel, weiterentwickelt von Denis Pétau (1583–1652; *De doctrina temporum*) und James Ussher (1581–1656; *Annales Veteris Testamenti etc.*), dessen Tabellen vom Bischof von Worcester, William Lloyd, revidiert und in die «Holy Bible with Chronological Dates and Index», auch Lloyd's Bible genannt, eingearbeitet wurden (1701).

Die intensive Beschäftigung der Renaissance-Gelehrten mit der Antike (besonders einflussreich der Neapolitaner Giambattista Vico, 1668–1744) einerseits und als Folge davon die kritische Sichtung der Heiligenlegenden in der katholischen Kirche im 17. und 18. Jh., die Entwicklung von Methoden zum Lesen von alten Handschriften (Paläographie) und zur Erkennung von Fälschungen in der Diplomatie waren wichtige Voraussetzungen für die moderne, «kritische» Geschichtsschreibung.

Meilensteine waren diesbezüglich die Werke des Engländers Edward Gibbon (1737–94; *The Decline and Fall of the Roman Empire*), der Franzosen Augustin Thierry (1795–1856; *Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands*) und Numa Denis Fustel de Coulanges (1830–89; *La Cité antique*), des Dänen Barthold Georg Niebuhr (1776–1831; *Römische Geschichte*), der Deutschen Leopold von Ranke (1795–1886; *Geschichte der romanischen und germanischen Völker von 1494–1514*) und Theodor Mommsen (1817–1903). Letzterer war das große Vorbild für Julius Wellhausen (1844–1918; *Israelitische und jüdische Geschichte*).

Wellhausen gingen aber bereits viele andere voraus, welche die biblische Geschichten (stories) nicht unkritisch als Geschichte (history) lasen. Eisbrecher waren Baruch Spinoza (1632–1677; *Tractatus theologico-politicus*) und Richard Simon (1638–1712; *Histoire critique du Vieux Testament*), die mittels chronologischer Unstimmigkeiten beweisen, dass die biblischen Texte in Genesis nicht aus einer Feder stammen können. Die niederländischen Freunde Hugo Grotius (1583–1645) und Peter Cunaeus (1586–1638; *De Republica Hebraeorum*) lasen die Bibel undogmatisch säkular aber knüpften positiv daran an im Hinblick auf die Gestaltung einer modernen niederländischen Republik, die sie nicht in Kontinuität mit dem alten Rom sahen. Nun wurde nach der historischen «Wahrheit» gefragt, zum Beispiel von Bernard de Montfaucon (1655–1741; *La vérité de l'histoire de Judith*), und die Frage nach der historischen Wahrheit wurde zur Gerichtssitzung über der Bibel. Humphrey Prideaux (1648–1724), «who is perhaps the very first important author to write a history of ancient Israel» (Ska 2013: 324), kann als «Minimalist» avant la lettre bezeichnet werden, da er mangels früherer Primärquellen die Geschichte

Israels 747 v. Chr. unter Tiglatpileser beginnen lässt. Ein Meilenstein war Hermann Samuel Reimarus' (1694–1798) Analyse von Ex 14,1–31, der die historische Unmöglichkeit des Exodus aufwies. Seine Untersuchung erschien posthum als Schrift eines «Anonymus», herausgegeben von Gotthold Ephraim Lessing. In Deutschland knüpft Gottfried Herder (1744–1803; Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit) an die humanistisch-säkulare Bibelauslegung von Grotius an und fordert eine «einfühlende» Lesart dieses Buches von Menschen für Menschen. Einer seiner Schüler war Wilhelm Martin Leberecht de Wette (1780–1849), der aufgrund des konservativen Klimas in Deutschland die meiste Zeit seines Lebens in Basel lehrte. Er begriff als erster, dass mit der «Auffindung» des Buches im Tempel unter Josiah (2Kön 22–23) das Deuteronomium gemeint ist und demnach die Worte dieses Buches nicht auf Mose zurückgehen. Er sieht, dass die Bibel Ansichten und Meinungen ihrer Verfasser in legendarischer Gestalt überliefert, aber nicht eine Primärquelle der Geschichtsschreibung ist. Er sieht das nicht als Verlust: «Die Geschichte verlor, die Religion gewann.» Gegenüber dieser scharfen Trennung von historischer und religiöser Wahrheit bezog Georg Heinrich August Ewald (1803–1875; Israels Geschichte) Position. Er besteht darauf, dass Sagen einen historischen Kern und daher für Historiker einen Wert haben, was für alle Volksüberlieferungen der Welt gilt und er verweist auf die Einzigartigkeit der israelitischen Geschichtsschreibung in Verwobenheit mit dem Bemühen um eine «perfekte Religion» durch größte Schwierigkeiten und Verfolgungen über Jahrtausende hinweg. Ewalds religionsgeschichtlicher Ansatz wird von Hermann Gunkel weiterverfolgt und verfeinert. Wellhausen schließlich knüpft in vielerlei Hinsicht an Ewald an, verbindet die religionswissenschaftlichen Einsichten mit denen der Quellenscheidung und betont den konstruierten Charakter der Geschichte, lange vor Foucault: «Konstruieren muss man bekanntlich die Geschichte immer [...] Der Unterschied ist nur, ob man gut oder schlecht konstruiert.»

Wellhausen blieb weit ins 20. Jh. hinein der Referenzpunkt, dies umso mehr als in dessen erster, kriegsgeschüttelten Hälfte theologische Entwürfe Hochkonjunktur hatten und präzise, unideologische, historische Rekonstruktionen das Nachsehen. Ein Gegengewicht zu Wellhausen schuf in dieser Zeit der aus der Ukraine stammende israelische Historiker und Bibelwissenschaftler Yehezkel Kaufmann (1889–1963), dessen Religionsgeschichte teilweise aus dem Hebräischen ins Englische übersetzt worden ist (1960, *The religion of Israel*). Kaufmann war ein Schüler von Simon Dubnov (1860–1941), dem ersten wissenschaftlichen Historiker des Judentums, der das nationale Alter seines Volkes nachzuweisen versuchte, ein Aspekt der auch Kaufmann sehr wichtig war, wenn er die Geburt des jüdischen Monotheismus als ein historisch letztlich unverifizierbares Urdatum seines Werkes postuliert.

In Nachkriegsdeutschland hat Herbert Donner neue Maßstäbe gesetzt. Der Titel seines zweibändigen Werkes, «Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen» (1984/86), zeigt an, dass man unter dem Eindruck der archäologischen Funde Israel mehr und mehr im Konzert des gesamten Alten Orients wahrnimmt. Zugleich aber hat die wachsende archäologische Datenfülle auch zur Folge, dass Donners Geschichte sozusagen das letzte große Werk dieser Art aus der Feder eines einzelnen Autors blieb. Lester L. Grabbe fokussiert in seinem zweibändigen Werk nur auf die nachexilische Zeit

(2004/2008, A History of the Jews and Judaism in the Second Temple Period). Othmar Keel rekonstruiert auf 1384 Seiten die Religionsgeschichte Jerusalems (2007, Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus»). An die Stelle synthetischer Epochendarstellungen treten Aufsatzsammlungen wie jene der bedeutenden israelischen Historiker Abraham Malamat (2001, History of biblical Israel: major problems and minor issues) und Nadav Na'aman (2005, Ancient Israel and its neighbors: interaction and counteraction; 2005, Canaan in the second millennium B.C.E.; 2006, Ancient Israel's history and historiography: the First Temple period) oder über Epochen wie die Perserzeit (2006, Oded Lipshits und Manfred Oeming, ed., Judah and the Judeans in the Persian Period). Im Kohlhammerverlag erschien ab 1996 eine «Biblische Enzyklopädie», deren Einzelbände methodisch ganz unterschiedliche Ansätze verfolgen.

Lit.: Sand, Shlomo, 2011, Die Erfindung des jüdischen Volkes. Israels Gründungsmythos auf dem Prüfstand, Berlin; Ska, Jean Louis, 2013, The «History of Israel»: Its Emergence as an Independent Discipline, in: M. Sæbø (ed.), 2013, Hebrew Bible / Old Testament: The History of Its Interpretation III/1: The Nineteenth Century, Göttingen, 307–345.